

chören in ungeheuren Zügen zu Wagen und zu Pferde begeben, Niemand im Maskenanzuge, nur etwa mit falschen Bärten und Nasen, vor Allem aber (und daher der Name) mit der Narrenkappe auf dem Kopfe, in der einen Hand die Flasche, in der andern eine Schalmel, Schelle und andere ähnliche Instrumente, mit denen sie einen schrecklichen Lärm machen.

Der folgende sogenannte Rosenmontag ist Haupttag des Festes. Auf verschiedenen Plätzen der Stadt, besonders auf dem großen Paradeplatze, versammeln sich die jetzt maskirten Mitglieder der Gesellschaften. Die Idee des Festzuges, z. B. Gründung einer Colonie, Darstellung der Zukunft in der Gegenwart, spricht sich hier gewöhnlich in irgend einem komischen Akte aus, welche Aufführung aber keinen Effect macht, da ihr strenge Ordnung und Einheit abgeht, sich auch Jedermann mit den Einzelheiten zu viel beschäftigt.

Unterdessen wogt in den Straßen, die der Zug passiren soll, eine dichte Menschenmenge, die Häuser sind bis auf die Dächer mit Zuschauern gefüllt, einzelne Masken laufen umher, und Alles ist lebendig und fröhlich. Nach langem Harren erschallt Musik, die Reihen sind gebildet, und langsam naht der Zug. Musikchöre in komischer Uniform, z. B. die Dragoner als Mägde zu Pferd, eröffnen und trennen den Zug, die Theilnehmer zu Fuß, zu Pferde oder in ein- oder mehrspännigen Wagen. Ungeheure Geräusche in Form von Thürmen, Häusern, Körben u. s. w. ruhen auf Lastwagen, und die Maskenanzüge sind oft prächtig und kostbar, die Gesichter sind frei, aber nichts Steifes haben die Züge, im Gegentheile, so glänzend sie sind, so heiter sind sie auch. Glanzpunkt des Zuges ist der Wagen des Hanswurmes; in einer Woge von Blumen tanzt Held Karneval mit seiner Braut; sein Wagen wird von sechs Schimmeln gezogen, und voraus reiten Musikanten, mit Pauken und Trompeten beständig Tusch blasend. Rechts und links vertheilen die Masken gedruckte Zettel komischen und satyrischen Inhalts; die Gläser klingen, sie trinken den Schönen zu, werfen Kuchhände, halten unter den Fenstern ihrer Bekannten Reden, denen man es anmerkt, daß sie unzensirt sind, necken, singen und sind fort. Die Menge tobt um die Wagen, sie reißt sich um die Zettel, lacht, bewundert, schreit, reißt Bize, neckt mit den Masken, scherzhafter Streit entsteht; der Harlequine Peitsche knallt, und lustig geht es weiter, bis sich nach einigen Stunden der Zug zerstreut, und die Menge in den Gassen umherläuft. — Dienstag finden wohl noch einige kleinere Umzüge von Maskeraden Statt, aber nicht in dieser großartigen Weise.

An beiden Tagen werden vielfache kleine dramatische Vorstellungen gegeben. Bier oder mehr genauere Bekannte vereinigen sich; nun wird ein musikalisch-declamatorisches Quodlibet componirt, Alles, was an Stadtgeschichten aufzufinden ist, und andere Ereignisse werden darin kritisiert und satyrisirt. Diese Anspielungen sind dem Kölner Hauptgegenstand des Vergnügens, dem Fremden erschwert neben der Unbekanntschaft mit den